

Die elfte Seite

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **6 (1930)**

Heft 22

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die elfte Seite

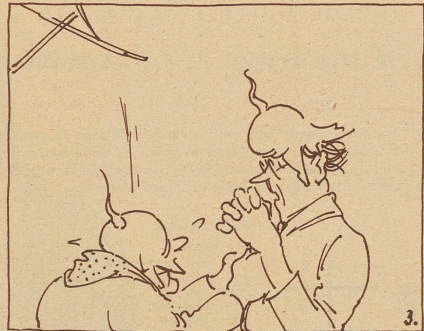
En Bsuech bím Gigerliheiri.



So labed jetzt rächt wohl, mi gueti Frau Gigerliheiri. Und wenn's Ihne nüd immer am beschte goht, dänkt Sie dra, daß alles, was 's Schicksal über uns bringt...



... vo ohe dionnt — Jesses, was isch das? — E Rüb' — und ganz verplä...



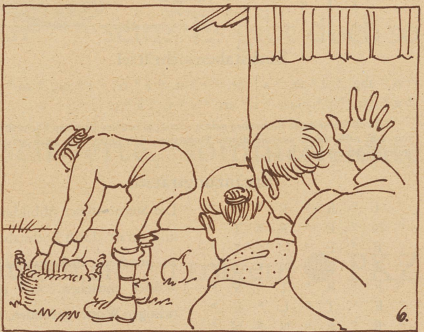
Jesses, sdio wieder eini!



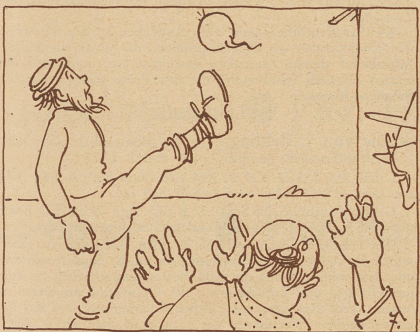
Sie gehnd, mi gueti Frau Gigerliheiri, wie gnädig es 's Schicksal mit uns meint. Dänn wärid's kei fuuli gsi, wäs nüd ohni en blibede Nachteil abgange. — Gottes Wege sind zwar unerforschlich. Doch nimmt's mi i dem schpezielle Fall jetz glich Wunder, wohär...



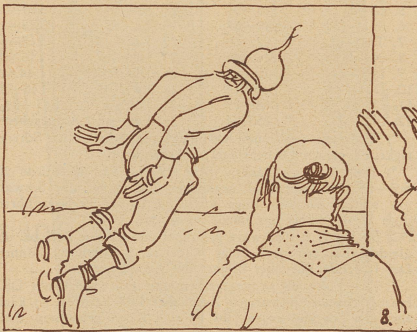
Günd Sie nu unschiniert vorus, Frau Gigerliheiri. Sie känned de Wäg besser um 's Hus ume.



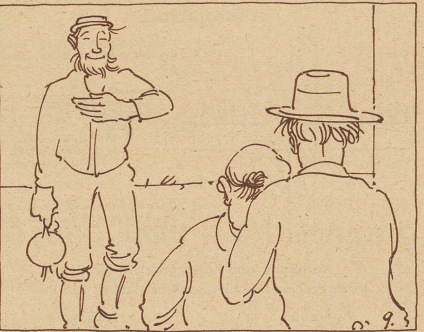
Bimeich Hagel! Min Heiri, dä Torebueh!



Wird nüd sii! Was triibt er au? — Ö, du alts Bohuerö!



Nei, nei, so öppis (weinerlich). Er isch übergesschnappet. Vorusgait han ems jo scho lang. Jetz isch es do! — Hee, Gigerliheiri! Was triibt ihr au? Was fällt Eu Verruckts i?



Nüt anders, als daß i möcht euses Vaterland ußeri am nöchschte Fußball-Ländermatsch. Drum träniere-n-i grad e chli druf hi.

Das Sympton.

Er: «Sind rote Backen ein Zeichen guter Gesundheit?»
Sie: «Ja, gewiß!»
Er: «Dann sind Sie ja, mein Fräulein, auf der einen Backe gesünder als auf der andern!»

Der erboste Thurgauer.

«Schwindelhoge sind ihr mit euem Appezzeller Bechnli», stellt der Thurgauer dem Appenzeller gegenüber fest, «uf jede Wage schrübed-er A. B. und i kam inne hets eine.»

Ehrlichkeit.

«Man muß im Geschäftsleben stets ehrlich sein. Ich habe gestern auf der Bank tausend Franken zu viel herausbekommen und sie prompt mit meinem Sozium geteilt.»

Schwierig.

«Der Kaufmann an der Ecke ist verhaftet worden!»
«Warum denn?»
«Wegen Betrugs! Er hat Schnee im Ofen getrocknet und als Zucker verkauft.»

Schlagfertig.

«Sagen Sie mal, Sie Lümmel, können Sie eigentlich nicht schellen!»
«Doch, schellen schon, aber noch nicht radfahren.»

Boshaft.

«Unsere Lotte muß diesen Sommer jetzt unbedingt das Tennisspielen und Autofahren lernen.»
«Meinst du wirklich, daß das billiger kommt als Heiratsannoncen?»

Reklame ist alles.

Einer der bewährtesten Ladenhüter der englischen Buchhandlungen war Peter Axwortys Roman: «Sein Sieg über die Liebe». Bis die Verzweiflung dem Autor die geniale Idee eingab, sich von seinen sämtlichen Freunden ein paar hundert Pfund zusammenzupumpen und dafür in sämtlichen größeren Zeitungen des Landes folgendes Inserat aufzugeben: «Junger Millionär, groß, schön, blond, musikalisch, sucht zwecks Heirat ein Mädchen, das in allen Einzelheiten der Heldenin in Peter Axwortys letztem Roman 'Sein Sieg über die Liebe' entspricht.»

Seit dem Erscheinen des Inserates ist das Buch bei allen Sortimenten ausverkauft, es werden «Liebhaberpreise» dafür bezahlt und der Verlag hat bereits das 10. Tausend davon aufgelegt.

Konkurrenten.

Vis-à-vis des Hundekuchenspezialgeschäftes «Fox» hat sich eine Konkurrenz unter dem Namen «Fifi» breitgemacht. Flugs hängt der Besitzer von «Fox», um seinem Konkurrenten eines auszuweisen, ein Schild an die Ladentür: «Gegründet 1812». Der Geschäftsherr von «Fifi» tut ein Gleiches und befestigt ebenfalls ein Plakat an der Fassade seines Hauses mit der Inschrift: «Seeben gegründet, keine alte Ware.»

Dienst am Kunden.

In einer der neuesten Berliner Revuen kommt eine romantische Szene vor, bei der die Schauspielerin zu ihrem Partner zu sagen hat: «Geliebter, komm an meine Brust.» Der Regisseur bestand jedoch darauf, daß diese Stelle geändert werde. Die Schauspielerin hat zu sagen: «Geliebter, komm an mein Herz.» Damit das Publikum nicht vergebens zu suchen braucht.